

# Eröffnung und Ausstellung 19.02.2017

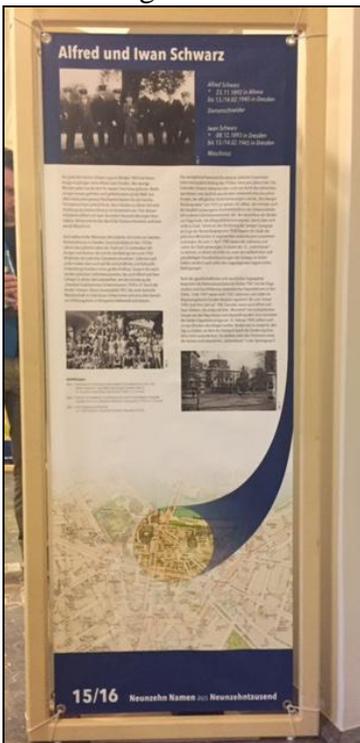
„19 Namen aus Neunzehntausend Namen „



Von links zum rechts: Stumpf, Hexamer Mitarbeiter, Fengler, Starke, Petrick, Ziegert, Gebärdedolmetscherin Möhrer

**Ausstellung:** die Ausstellung widmet sich der exemplarischen Aufarbeitung von 19 Biografien darunter jüdischen Gebrüder Alfred und Iwan Schwarz, der anfänglich 19 000 namentlich bekannten Toten der Bombardierung Dresden am 13/14/15. Februar.

Ausstellung wird 19 Gedenktafeln aufstellt im Vestibül des Staatsspielhauses Dresdens.



Biografie

Archiv der Technischen Universität Dresden	KZ
Archiv des Dresdner Kreuzchors	Lan
Archiv Gedenkbuch der Jüdischen Gemeinde Dresden	Lan
Archivverbund Kreisarchiv Sächsische Schweiz - Osterzgebirge	Sach
Bohdálek, Miroslav	Leib
Bundesarchiv Außenstelle Ludwigsburg	Merr
Bundesarchiv Berlin	Meng
Bundesarchiv Koblenz	Militä
Bundesarchiv Militärarchiv Freiburg i. B.	Miller
Circus Sarasani	Müller
Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen Wehrmacht (WAS) Berlin	Musee
Deutsche Fotothek	Muzeu
Deutscher Gewerkschaftsbund Bezirk Sachsen	Muzeu
Dresdner Gehörlosen Sportverein 1920 e. V.	Narodn
DRK-Generalsekretariat - Archiv und Dokumentationsstelle	Nationa
Dutch Red Cross - Second World War Archive / Niederländisches Rotes Kreuz - Archiv des Zweiten Weltkrieges	Nationa
Erich Maria Remarque-Friedenszentrum	Militär
Evangelisch-Lutherisches Kirchspiel Liebschützberg - Pfarramt Borna (bei Oschatz)	Neutner
Frauenstadthaus Dresden	Oschatzen
Gedenkstätte Ehrenhain Zeitlín	Paul, Man
Gedenkstätte Münchner Platz Dresden	Pawlowits
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V.	Recherche
Günther, Ernst	Rehberg, P
	Sächsische
	Sächsisches
	Sack, Dr. Bir
	Schneider, M
	Schweitzer

Liste für Unterstützer



Mit einem Grußwort des Bürgermeisters Herrn Vorjohann u.a.  
Die Redebeiträge wurden in Deutscher Gebärdensprache übersetzt.



Bemerkung: Es ist bedauerlich, dass wir nur 5 Besucher von Abt: Wandern dort gewesen waren.

Besuchen Sie die Ausstellung

Ort: Staatsschauspiel Dresden Theaterstr. 2, 01067 Dresden im Vestibül/ Eingangsbereich gezeigt

Öffnungszeiten: 19.02. – 19.03.2017 Täglich 18:00 bis 19:30, zusätzlich montags 13:00 – 19:30

Geschlossen: Di, 21.02. und Mi. 8.03.

## Schau „Neunzehn Namen aus Neunzehntausend“ setzt sich mit den Toten des 13. Februar 1945 auseinander

VON STEPHAN HÖNIGSCHMID

Wohl kaum eine Frage hat Dresden in den vergangenen Jahren so gespalten, wie das Gedenken an die Opfer des alliierten Bombenangriffs vom 13. Februar 1945. Auch die genaue Zahl der Toten führte lange Zeit zu heftigen Diskussionen. Eine untergeordnete Rolle spielte hingegen zumeist, wer diese Menschen waren, welche Lebenswege sie gegangen und welche Schicksale sie erlitten hatten.

Die neue Ausstellung „Neunzehn Namen aus Neunzehntausend“ des Kulturbüros Sachsen und der Heinrich-Böll-Stiftung im Staatsschauspiel möchte dies nun ändern. Exemplarisch widmet sie sich 19 aufgearbeiteten Biografien der anfänglich 19 000 namentlich bekannten Toten, deren Gesamtzahl später von einer Historikerkommission mit 25 000 beziffert wurde.

„Dresden war nicht unschuldig. Wir wollen zeigen, dass unter den Opfern auch viele Leute waren, die das System getragen haben. Jedem, der alljährlich Kerzen aufstellt, sollte auch das bewusst sein“, sagte Anja Reuss, die die Ausstellung gemeinsam mit Tim Hexamer kuratiert hat.

Bei der Ausstellungseröffnung am Sonntag griff sie in ihrer Rede vor den 60 anwesenden Gästen zwei Biografien heraus. „Ich habe mich für eine Frau und einen Zwangsarbeiter entschieden, weil das zwei randständige Gruppen sind, die sonst nicht so im Blickpunkt stehen.“ Obwohl es nicht viel Material gebe, könne man sagen, dass Frauen im Nationalsozialismus keine apolitischen Wesen gewesen seien, sondern selbst als Hausfrauen aktiv mitgewirkt hätten, so Reuss.

### Denunziation einer Offiziersfrau

Deutlich wird das am Beispiel von Ingeborg Rietzel, die zum Zeitpunkt ihres Todes in der Bombennacht gerade einmal 24 Jahre alt war. Dennoch hielt sie ihr junges Alter nicht davon ab, glühende Anhängerin des Nationalsozialismus zu sein und ihre Schneiderin Elfriede Scholz zu denunzieren, weil diese sich gegen das Regime ausgesprochen hatte. Anlass war, dass Rietzels Kleid nicht rechtzeitig zum Fronturlaub ihres Mannes, eines Wehrmachtsoffiziers, fertig war. Obwohl 100 Kunden die Denunziation nicht bestätigen wollten, wogen die Worte der Offiziersfrau, die hauptberuflich Haus und Herd hütete, schwerer. Elfriede Scholz, bei der es sich um die jüngste Schwester

des Schriftstellers Erich Maria Remarque handelte, wurde daraufhin wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode durch das Fallbeil verurteilt.

Eine weitere Biografie, die Anja Reuss erwähnte, war die des sowjetischen Zwangsarbeiters Stepan Efremowitsch Stepankow. „Er wurde auf gewaltsame Art halb verhungert nach Dresden gebracht und musste in der Rüstungsindustrie und in der Luftabwehr der Wehrmacht arbeiten.“ Diese Menschen seien nicht freiwillig in die Stadt gekommen, gehören aber auch zu den Opfern der Bombenangriffe des 13. Februar, sagte die Historikern.

### Schwere Recherche für die Kuratoren

Drei Jahre dauerte die Recherche der facettenreichen Geschichten von Tätern und Opfern. Leicht war diese Aufgabe nicht, weil Anja Reuss und Tim Hexamer keine Möglichkeit hatten, auf die Dokumente der Historikerkommission zurückzugreifen. „Die Sperrfrist beträgt bei den Dokumenten 40 Jahre“, sagte Reuss und fügte an: „In Dresdner Archiven ist zudem vieles entweder verbrannt oder von der Flut vernichtet worden. Interessant war auch, dass einige Archive bestimmte Dokumente zwar im Bestand hatten, diese aber in all den Jahren nicht aufgearbeitet worden sind.“

Dennoch wussten sich die Historiker zu helfen. „Wir haben zum Beispiel über die jüdische Gemeinde Kontakt zum Dresdner Gehörlosen Sportverein 1920 bekommen. Die wussten von zwei jüdischen Männern, die deportiert werden sollten und dann bei der Bombardierung starben.“ Eine weitere Biografie habe man wiederum durch den Kontakt zum Hausmeister einer Dresdner Schule konstruieren können, indem dieser einen Blick in die Schulchronik gewährt habe, so Reuss.

Beeindruckt von der Arbeit der Kuratoren zeigte sich bei der Vernissage auch Dresdens Bildungsbürgermeister Hartmut Vorjohann (CDU). „Die Biografien geben uns im Detail keine Antworten auf das Leid und die Grausamkeiten des Nationalsozialismus. Vielmehr lassen sie uns mit Fragen zurück. Genau diese Fragen sind für eine aktive Erinnerungskultur aber notwendig und wichtig“, so Vorjohann.

Bis zum 19. März ist die Ausstellung täglich von 18 bis 19.30 Uhr zu sehen, montags auch von 13 bis 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.